

# Warnung!



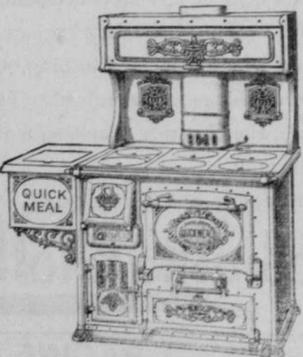
Das Volk gebraucht einen Paul Revere, um es zu warnen vor den Gefahren, die dem Kauf von Kleidern folgen, die in „Schwitzbuden“ gemacht sind. Wenn Ihr solche Kleider tragt, ist die Krankheitsgefahr um Euch. Unsere Kleider sind in reinlichen, gutventilireten, gesunden Arbeitsräumen gemacht, wo nur geschickte Schneider und erfahrene Zuschneider beschäftigt werden. Jedes Kleidungsstück erhält dieselbe sorgfältige Aufmerksamkeit, die ein heimischer Schneider darauf verwenden würde. Das Futter, die Rätze, die Knopflöcher—jede Kleinigkeit giebt Zeugniß der Sorgfalt von Expert-Schneidern. Sie repräsentiren den Gipfel von Geschicklichkeit in Schneiderarbeit und werden verkauft zu Preisen die für jede Börse passen. KOHN BROTHERS machen sie.

# SAM HEXTER

Grand Island, Nebraska.

## Der Ehestand ist kein Wehestand in dem Heim wo die

# Quick



# Meal

gebraucht wird, viele Vortheile besitzen, die an anderen weit sie... Erzeugt die bestmöglichen Resultate in Vergleich zu dem gebrauchten Brennmaterial. Leicht zu handhaben. Hübsch und dekorativ im Entwurf. Ihr Name allein ist eine Garantie ihrer Vorzüglichkeit. Ausschließlich verkauft von

# HEHNKE & CO.

### Farm zu verkaufen.

Eine vollständig eingerichtete Farm, gutes Land, enthaltend 400 Acker, ist Alters wegen unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nachfragen in der Office dieser Zeitung. 27ba

Eine neue Ausgabe von Rand McNally & Co.'s Deutschem Familien-Atlas der Welt ist soeben erschienen und enthält derselbe mehr und alles neue und bessere Karten. Der Preis ist um \$1.25 niedriger angesehen als der der vorigen Auflage und ist folglich nur \$2.50. Dies ist ein Wert das Ihr Euren Kindern anschaffen solltet und könnt Ihr ihnen kein besseres und schöneres Geschenk machen. Der Atlas ist soeben in unserer Office eingetroffen und wird an jede Adresse verandt gegen Einzahlung von \$2.50.

J. A. COSTELLO,

## Möbelfhändler

### und Leichenbestatter.

Beste Zufriedenheit zugesichert.

212 West 3te Straße, Grand Island.

### Markt-Bericht.

#### Grand Island.

Weizen... per Bu.	52
Hafer .....	18
Corn .....	23
Roggen .....	431
Gerste .....	25
Buchweizen .....	41
Kartoffeln .....	20
Butter... per Lb.	4.00
Eier... per Dd.	15
Hühner, per .....	16
Schweine... pro 100 Pfd.	2.00-2.25
Schlachtvieh .....	4.00
Kälber, fette, pro Pfd.	3.00-3.25

#### Chicago.

Weizen .....	64-70
Roggen .....	56
Gerste .....	36
Hafer .....	23
Corn .....	33
Kartoffeln .....	32-45
Butter .....	14-18
Eier, ganz frische .....	15
Kühe und Heifer .....	3.00-4.75
Stiere .....	4.30-6.00
Schweine .....	4.40-4.80
Schafe .....	2.50-6.40

#### Süd-Omaha.

Kühe .....	3.60-4.30
Stiere .....	3.75-5.00
Kälber .....	4.00-6.50
Schweine .....	4.15-4.40
Schafe .....	3.50-5.50

Holt Euch das Prachtwerk „Visumard“, von der Biege bis zum Grab“ in unserer Office.

### Ungewöhnliche Speisen.

Man braucht nur an die Schwalbennester und die Seeurten zu denken, die im fernsten Indien als Nahrungsmittel dienen, um sich dessen zu erinnern, daß die „Geschmäcker“ wirklich recht verschieden sind. Eine Londoner Zeitschrift stellt eine Reihe von Speisen zusammen, die zum Theil als ungewöhnlich, zum Theil als höchst merkwürdig betrachtet werden können. Löwenfleisch wird als ein ausgezeichnetes Gericht empfohlen, dagegen soll das Fleisch von Tigern jäh und fehmig sein. Nichtsdestoweniger essen die Eingeborenen in Indien ziemlich viel Tigerfleisch, da sie dem Aberglauben huldigen, daß die Stärke des Raubthieres sich durch den Genuß des Fleisches auf den Menschen überträgt. Von der Delikatesse des Bärenfleisches braucht kaum die Rede zu sein, denn der frische Bärenschinken ist in deutschen Ländern und Sagen genugsam bejungen worden. Dem Elephanten räumen die Eingeborenen sowohl in Indien als in Afrika einen Ehrenplatz an ihrem Tische ein, aber die europäischen Elephantenjäger haben vielfach eine lebhaftere Abneigung gegen Elephantensteaks gezeigt. So schreibt einer der bedeutendsten Elephantenjäger: „Ich habe den Elephanten von A bis Z probirt, aber der Geschmack des Fleisches ist eher mit Leder und Leim als mit irgend etwas Anderem vergleichbar.“ Ein anderer Afrikareisender äußert wieder die Ansicht, daß er gar nicht begreifen könne, wie ein so plummes Thier ein so zartes und wohl-schmeckendes Fleisch besitzen könne. Alle Autoritäten aber erkennen an, daß ein gebadener Elephantenfuß ein Gericht für einen König sei. Wenn in Afrika ein Elephant geschossen ist, so wird das Fleisch in Streifen geschnitten und getrocknet. Der Fuß wird vom Kniegelenk abwärts losgelöst, und dann grabt man ein drei Fuß tiefes Loch in die Erde, dessen Wände durch brennendes Holz gehärtet werden. Dann kommt der Elephantenfuß hinein, das Loch wird dicht mit Erde aufgefüllt und obenauf ein heftiges Feuer angelegt, das drei Stunden lang brennen muß. So gelocht soll das Fleisch des Elephantenfußes weich wie Gelee sein und kann mit einem Löffel gegessen werden. Für den Kaffee ist es der größte Lederbissen den er kennt. Rhinocerosfleisch steht im Geschmacks zwischen Schweine- und Hundefleisch und ist angeblich in Ermangelung anderen Fleisches durchaus nicht zu verachten. In Amerika wird das Opossum als große Delikatesse geschätzt; man füttert es ein paar Wochen lang mit süßen Kartoffeln und ist es dann gefüllt und geröstet. Affenfleisch wird von dem englischen Zoologen Wallace als dem eines Hahns ähnlich beschrieben; doch dürften die verschiedenen Affenarten sehr verschieden schmecken. Derselbe Gewährsmann ist entzückt von Jaguarsteaks, die von schöner Zartheit und dem Hammelfleisch ziemlich ähnlich sein sollen. Eine Stimme herrscht neuerdings über den ausgezeichneten Geschmack von Känguruhfleisch und bekanntlich hat sich eine ganz beträchtliche Ausfuhr besonders von Känguruhschwänzen von Australien nach London herausgebildet. Das Fleisch von Alligatoren und Krotobilen soll ebenfalls zart, weiß und wohl-schmeckend sein. Seehundfleisch ist wegen seiner völlig schwarzen Farbe kein appetitlicher Artikel, soll aber auch ganz gut schmecken, leicht verdaulich sein und dem Körper viel Wärme geben. In einigen ländlichen Bezirken Englands werden Gidhörnchen gegessen. Um der Gerechtigkeit Genüge zu thun, muß man doch darauf hinweisen, daß unsere Einbildung den Geschmack vielfach tyrannisiert und daß wahrscheinlich schon Manchem ein geschickt zubereitetes Kragen- und Pferdefleisch in Folge guten Glaubens ausgezeichnet geschmeckt hat.

Ein englisches Urtheil über deutsche Museen. Die „Daily News“ schreiben: Nicht nur im Handel macht sich der deutsche Wettbewerb deutlich fühlbar. Sehr zu beachten ist auch der Unternehmungsgeist und das Geschick, mit dem Deutschland seit dem Kriege seine Museen und Gallerien ausgebildet und bereichert hat. Unsere Nationalgalerie und unser Britisches Museum haben guten Grund, davon Kenntniß zu nehmen. Ein neues Beispiel bringt die soeben erschienene Schrift des Kurators des letzteren Instituts, C. M. Dalton, die einen „Bericht über die ethnographischen Museen in Deutschland“ enthält. In beiden Beziehungen, in der Ausdehnung und Qualität der Sammlungen, hat Berlin, so ist darin zu lesen, keine Rivalen. In beinahe jeder Abtheilung, ausgenommen für gewisse Theile des Stillen Ozeans, läßt das Berliner Museum die völlerständliche Sammlung im Britischen Museum weit hinter sich zurück. Die Leberlegenheit wird besonders bemerkbar in den Abtheilungen für Afrika, Amerika und Ostasien. Nach einer mäßigen Schätzung sind die Berliner Sammlungen sechs oder sieben Mal so groß wie die unseren. Um nur einen Punkt herauszugreifen, ist die Britische Provinz Ham in Berlin durch ein ganzes Zimmer repräsentirt und in London durch einen einzigen Kasten. Sogar in der Abtheilung der Alterthümer von Venen stehen die Berliner Sammlungen in vielen Punkten höher als die im Britischen Museum. Großbritannien sendet die Expeditionen aus; Deutschland ist auf dem Posten und laßt die werthvollen Sachen auf. Es ist interessant, zu bemerken, daß Dalton Vieles von diesen Resultaten dem persönlichen Interesse des deutschen Kaisers an diesen Dingen zuschreibt.

# Folgt dem Gedränge....

nach dem

# Auflösungs-Verkauf

der

# Luker Johnson Co.

der jetzt im Gange ist und geführt wird von der

# Jeter Salesman Co. von Chicago.

# \$10,000

werth von diesem Lager wird verkauft werden, um die Auflösung der Theilhaberschaft

zu adjustiren. Eine ausgezeichnete Gelegenheit, Schnitt- und Ellenwaaren, Schuhe, Unterkleider, Kurzwaaren usw. zu kaufen. Dieses ist Eure Grntezeit. Kommt und heimst die Bargains ein.

# Luker Johnson Company Laden.

Unter der Leitung der

# Jeter „Salesman“ Compagnie von Chicago.

### Der ungezogene Fuff.

Die berühmte englische Schauspielerin Miss Ellen Terry besah, wie Londoner Plätter erzählen, einen kleinen Forsterter Namens Fuff, den sie jährlieh liebte. Sie hatte ihm eine sehr sorgfältige Erziehung gegeben, hatte ihm Ordnung und peinliche Sauberkeit beigebracht. Beim Essen zum Beispiel sagte sie: „Tepich, Fuff, dein Tepich!“ Wie ein Pfeil lag Fuff davon und kam nach einigen Augenblicken mit einem Tepich zwischen den Zähnen zurück. Er breitete das Stroh Stoff sein säuberlich aus. Ein Diener brachte dann das Essen für den „Herrn Hund“ und Fuff bejunkte. Vor einiger Zeit schenkte Miss Ellen Terry dem Forsterter ihrem Freunde Henry Irving. Fuff gewöhnte sich sehr schnell an seinen neuen Herrn; aber er bewachte auch seiner ersten Herrn ein freundliches Andenken. Er gehorchte ihr, als wenn er nie aufgehört hätte, ihr zu gehören. Letztlich sprach man bei einem Diner, das Sir Henry Irving gab und welchem auch Miss Ellen Terry anwohnte, von Fuff, der ruhig auf einem Kissen in einem Winkel des Speisesaales schlief. Miss Terry erwiderte, daß sie das interessanteste Thierchen gewohnt hätte, zur Speisezeit selbst seinen Tepich zu holen. Und stolz auf ihren Jüngling, rief sie: „Tepich, Fuff, dein Tepich!“ Als Fuff die wohlklingende Stimme vernahm, fuhr er im Schlaf auf und sprang hastig durch die ganze Wohnung. Im Vestibul war aber kein Tepich zu finden, und das kluge Thier eilte daher in das Schlafzimmer Sir Henrys, fest entschlossen, nicht wieder vor Miss Terry ohne einen Tepich zu erscheinen, denn seine ganze Hundehere stand auf dem Spiele. Aber auch im Schlafzimmer war kein Tepich vorhanden. In seiner Noth sprang Fuff auf das Bett, nahm das Nachthemd seines Herrn zwischen die Zähne und kam mit diesem intimen Kleidungsstück, das eine echte Engländerin nicht erwähnen darf, ohne tief zu erröthen, triumphirend in den Speisesaal. Die Damen riefen wie aus einem Munde: „Shocking!“ und Miss Ellen Terry, die in den Verdacht gerieth, ihrem ehemaligen Hunde schlimme Sitten beigebracht zu haben, vergoß bittere Thränen.

Der kleinste spanische König als Satiriker. Von dem nunmehr 13 Jahre alten Könige Alfonso dem Dreizehnten von Spanien wird die folgende amüsante Anekdote erzählt. Sein französischer Lehrer war an einem ungewöhnlich heißen Vormittage damit beschäftigt, Alfonso und seinen beiden 18 beziehungsweise 16 Jahre alten Schwestern ein französisches Diktat zu geben, in welchem der folgende Satz vorkam: „Sie besah in hohem Maße die vornehmen Manieren und die An-

### Schnigel.

„Gegen 4000 Duelle werden jährlich in Frankreich ausgefochten. Vom Weizenbedarf der Erde liefern die Ver. Staaten allein den vierten Theil. Ein Affe, der Geige spielt, bildet das allerneueste musikalische Phänomen in Paris. Der ausgewachsene Elephant vermag eine Ladung bis zu zwei Tonnen zu tragen. An 300 Buddhisten weiß Paris auf. Auch gibt es in der Seinestadt einen Buddha-Tempel. In den Handelsschulen Russlands ist der englische Sprachunterricht obligatorisch eingeführt worden. Die Kathedrale in der Stadt Mexiko wurde im Jahre 1587 in Angriff genommen und in 1731 vollendet. Ohne öffentliche große Friedhöfe ist China. Jede chinesische Familie hat ihren eigenen Begräbnisplatz. Explodirende Kugeln wurden zuerst in Indien gebraucht, und zwar bei der Jagd auf Tiger und Elephanten. Die erste Kaffeeschänke in London wurde in 1852 etabliert, und zwar von dem griechischen Diener eines türkischen Kaufmannes. Schlachthäuser, in denen Hunde für den menschlichen Konsum geschlachtet werden, gibt es in verschiedenen Ortshäusern Deutschlands. Die Schiffsbauhäuser in England könnten, wenn alle in einem Unternehmen begriffen, an jedem Tage ein großes Dampfschiff herstellen. Kall im Auge. Sofortige Anwendung kalten Zunderwassers bedeutet, daß der Kall mit dem Finger eine Verbindung eingeht, welche das Auge nicht angreift. Eine Nation von Röhren sind die Chinesen. Es würde schwer halten, einen Chinesen zu finden, der nicht im Stande wäre, sich eine anständige Mahlzeit zuzubereiten. In dem mexikanischen Heim gilt das Sopha als der Ehrenplatz, und der anständige Gast wird sich hüten, auf dem Sopha Platz zu nehmen, so lange er dazu nicht aufgefordert worden ist. Der reichste Gold- und Silberbergbau ist im Besitze des Vatikans. Es ist berechnet worden, daß, falls der ganze Schatz eingemünzt würde, dabei mehr Münzen herauskommen würden, als in ganz Europa in Circulation sind.

Durch einen „Fund“ gefoppt wurde vor Kurzem ein Arbeiter in Spanden, Brandenburg. Er fand auf der Straße ein sehr schweres Häßchen, das folgende Aufschrift trug: „4395 Mart 70 Frennige. An die Kaiserverwaltung des Kaiserbataillons Königin Augusta-Gardegrenadier-Regiments Nr. 4. Doeberitz. Truppenübungsplatz.“ Das Häßchen war wohl verschlossen, auch die amtlichen Siegel waren unversehrt. Der Finder schleipete den Schatz voller Freude zur Polizei und erhob folglich Anspruch auf den gesetzlichen Finderlohn. Groß war aber seine Enttäuschung, als man beim Öffnen des Häßchens, anstatt des vermutheten Rammmons, nur Feldsteine vorfand. Zergend ein Spatzvogel hatte das Häßchen, welches einmal die Militärbehörde zu einer Geldsendung an das Augusta-Regiment benutzt hatte, leer in seinen Besitz bekommen, und es so täuschend zurecht gemacht, daß der ahnungslose Finder darauf hineinfallen mußte.

Der längste Bart der Welt ist höchst wahrscheinlich der eines Metallarbeiters in Marseilles, Frankreich. Der Mann zählt jetzt 74 Jahre. Mit 14 Jahren hatte er schon einen Bart von 6 Zoll Länge. Dieser wuchs von Jahr zu Jahr weiter und hat jetzt die ansehnliche Länge von 11 Fuß erreicht. Beim Ausgehen trägt der Mann den Bart in Strähne geflochten unter dem Arm. Da er nur 5 Fuß 4 Zoll misst, ist sein Bart mehr als zweimal so lang, als er selbst.